



Wenn die Leinwandidole aus Frankreich oder Hollywood im Film den Mund aufmachen, tönt es in der Regel so, als hätten sie nie etwas anderes als Deutsch gesprochen. Dabei scheint den wenigsten aufzufal-

Tonspur made in Germany

Filmstars und ihre Synchronstimmen

len, dass deren Synchronstimmen nicht immer die gleichen sind oder sich Schauspieler wie Jack Nicholson und Dustin Hoffman ein und denselben Sprecher teilen müssen.

Daniel Ammann
Dozent für Medienbildung
Pädagogische Hochschule Zürich
daniel.ammann@phzh.ch

Der Filmabspann ist eine unermessliche Quelle an Informationen. Hier erfahren wir nicht nur, wer hinter der Kamera stand, das Mikrofon hielt oder auf dem Set die Scheinwerfer richtete.

Falls wir die langen Schlusstitel aufmerksam lesen, wissen wir am Ende auch, wer Juliette Binoche sprachlich ge-coacht, Johnny Depp frisiert und der Filmcrew Kaffee gebracht hat. Die Sprecherinnen und Sprecher, die den Weltstars in der deutschen Kinofassung ihre Stimmen leihen, bleiben hingegen meist ungenannt.

Wer spricht denn da ...?

Das Schicksal der Anonymität teilen sie mit zahllosen Komparsen sowie den Doubles, die in Detail- oder Nacktaufnahmen für die Hauptdarsteller einspringen. So kann im Film «Pretty Woman» gerätselt werden, ob in einer Szene tatsächlich die Beine von Julia Roberts oder jene des Körperdoubles Shelley Michelle zu sehen sind. Auf dem Filmplakat waren jedenfalls weder Richard Gere noch seine Filmpartnerin abgebildet.

Etwas einfacher verhält es sich da mit der Zuordnung der deutschen Stimmen: Zu hören sind die Synchronschauspielerin Daniela Hoffmann und ihr Kollege Hubertus Bengsch. Das liefert eine plausible Erklärung, weshalb Calista Flockhart in der erfolgreichen Anwaltsserie «Ally McBeal» wie Julia Roberts klingt und warum uns der

Chef-Ermittler der Krimiserie «C.S.I.» irgendwie an Richard Gere erinnert.

Nachsynchronisation

Wie wir aus der Medienkunde wissen, sind Filme hochgradig artifizielle Produkte. Das gilt fürs Bild ebenso wie für den Ton. Erzählstimmen und Kommentare aus dem Off sind im «realen» Leben bekanntlich selten (und werden im Alltag eher als Indiz für mentale Verstörtheit gedeutet).

Musikalische Untermalung, Geräusche, Soundeffekte und gesprochene Sprache steuern als filmische Gestaltungsmittel unsere Wahrnehmung und tragen künstlich wie künstlerisch zur Steigerung des so genannten Realitätseindrucks bei.

Selbst einen Film nachvertonen

Die spezifische Stimmung einer Szene wird neben dem Licht wesentlich durch die akustische Raumatmosphäre geprägt. Ebenso wirken sich Charakter einer Stimme und Sprechweise auf die Interpretation einer Filmfigur aus. Der Besetzung deutscher Synchronstimmen kommt also eine nicht zu unterschätzende Rolle zu – was sich durch einen Vergleich mit dem Originalton oder mittels eigener Versuche leicht demonstrieren lässt.

Dank Computer und einfachen Schnittprogrammen können auch im Unterricht Filmszenen nachvertont und Dialoge neu synchronisiert werden. Dabei werden sich Schülerinnen und Schüler nicht nur der Wirkung ihrer eigenen Stimme, sondern auch des unterschiedlichen Filmeindrucks bei Original, untertitelter oder synchronisierter Fassung bewusst.

Ein Netz von Bezügen

Selbst wenn einzelne Filmwerke kaum Ähnlichkeiten aufweisen oder völlig unterschiedlichen Genres angehören, stellt das Publikum aufgrund des mitwirkenden «Personals» Verbindungen her: Sir Anthony Hopkins schlüpft in die Rolle des Künstlers Pablo Picasso, verkörpert amerikanische Präsidenten wie Richard Nixon und John Quincy Adams, mimt den Gesundheitsfanatiker und Cornflakes-Erfinder Dr. Kellogg oder stellt Schriftsteller wie Charles Dickens und C. S. Lewis dar. Trotz Wandlungsfähigkeit des Filmstars und Professionalität von Maskenbildnern erkennen wir hinter der Rolle stets den Schauspieler, den wir auch mit literarischen Filmfiguren wie Hannibal Lecter, Zorro oder Shakespeares Titus Andronicus assoziieren.

Eine Figur – mehrere Stimmen

Eine andere Art der Verbindung schafft die deutsche Sprecherstimme. In den jeweiligen Filmen wird Hopkins insgesamt von drei verschiedenen Sprechern synchronisiert, die wir wiederum mit anderen Darstellern verknüpfen: Rolf Schult («Das Schweigen der Lämmer», «Die Maske des Zorro», «Shadowlands», «Willkommen in Welville») ist besser bekannt als Standardstimme von Robert Redford und sprach unter anderem Werbespots für die deutsche Post oder Aspirin.

Joachim Kerzel («Roter Drache», «Hannibal», «Mein Mann Picasso») begleitet mit seiner sonoren Stimme unzählige Filmtrailer und ist sowohl für Jack Nicholson und Dustin Hoffman als auch für den Franzosen Jean Reno zu hören. Der Synchron-



Foto: Keystone

Deutsche «Sprechblasen» für Disney-Fische: Anke Engelke und Christian Tramitz als Dory und Marlin in «Findet Nemo».

sprecher Hartmut Reck schliesslich («Nixon», «Amistad», «Titus») war in der Werbung die deutsche Stimme von Dr. Best.

Paarung und Passung

Die Zuordnung von Stimmen findet im Film weitgehend unterschwellig statt. Wem fällt schon auf, dass Sophia Loren, Audrey Hepburn und Elisabeth Taylor in der Regel von derselben Sprecherin (Marion Degler) synchronisiert werden – oder dass Marilyn Monroe, Brigitte Bardot und weitere Leinwandschönheiten dank Margot Leonard die gleiche Stimme haben?

Was hat Larry Hagman («Dallas») mit Harrison Ford gemeinsam? Spricht uns Telly Savalas als «Kojak» am Ende deshalb an, weil uns die gemütliche Bärenstimme aus dem Disney-Klassiker «Das Dschungelbuch» vertraut vorkommt?

Woody Allen findet angeblich, dass Wolfgang Draegers Stimme besser zu ihm passe als seine eigene, und Gillian Anderson, bekannt als Agentin Dana Scully aus der Mystery-Serie «Akte X», ist von ihrer Synchrosprecherin gar so begeistert, dass sie versucht hat, ihre Stimme jener von Franziska Pigulla anzugleichen.

Der 1997 verstorbene Schauspieler Gert Günther Hoffmann zählte zu den Grossen seines Fachs. Der König der Synchrospre-

cher war die Stimme von Paul Newman, Rock Hudson und Michel Piccoli, sprach Lex Barker in den Karl-May-Verfilmungen, Sean Connery als James Bond oder William Shatner in dessen Rolle als Captain Kirk der «Enterprise». Vielen wird er noch als kalauernde Erzählstimme aus der Zeichentrickserie mit dem Rosaroten Panther im Ohr sein: «Heute ist nicht alle Tage, ich komm wieder, keine Frage.»

Gehörbildung für Stimmdetektive

Ist man erst einmal für das Thema sensibilisiert, lässt sich manch triviale TV-Serie oder ein lästiger Werbeblock mit einem Hörauftrag koppeln und kann Stimmdetektive zu weiteren Recherchen animieren. Im Internet finden sich dazu umfangreiche Verzeichnisse, Hintergrundinformationen und Stimmproben zum Download.

Schülerinnen und Schüler werden die eine oder andere Stimme auf Anhieb wiedererkennen, aber auch erstaunt sein, dass es oft mehrere richtige Antworten gibt und die Zuordnung von persönlichen Filmvorlieben abhängig ist.

Manfred Lehmann beispielsweise kennen wir sowohl als Stimme von Bruce Willis wie von Gérard Depardieu oder Kurt Russell. Frank Glaubrecht ist uns als Pierce Brosnan, Al Pacino oder Kevin Costner

vertraut. Tobias Meister identifizieren wir mit Brad Pitt, Kiefer Sutherland, Tim Robbins, Sean Penn oder Gary Sinise. Sollten Tom Hanks, Kevin Kline und Bill Murray einmal im gleichen Film mitwirken, müsste sich das Synchronstudio etwas einfallen lassen, damit Arne Elsholtz nicht die ganze Arbeit allein machen muss.

«Terminator» mit fremder Stimme

Eher kurios mutet an, dass selbst Schauspieler wie Marlene Dietrich, Romy Schneider, Klaus Kinski oder Mario Adorf gelegentlich gedubbt werden. Auch wer glaubt, in den «Terminator»-Streifen den kalifornischen Gouverneur Arnold Schwarzenegger zu hören, täuscht sich gewaltig. In den deutschen Synchronfassungen erhält die «steirische Eiche» die unverkennbare Stimme von Thomas Danneberg, der zudem die Dialoge von Sylvester Stallone, oder John Travolta bestreitet. Und wer war noch Christian Brückner?

& ZUSATZMATERIAL

Auf unserer Homepage finden Sie eine Liste mit Links und Literatur:

www.schulfernsehen.ch/zusatzmaterial